MUDAMYOA

Y8

PERFORMANCE PROJECT WITH THE PUBLIC'S ACTIVE PARTICIPATION, LED BY THE ARTISTS BENITA-IMMANUEL GROSSER.

DO	*15.07.2010*	*18.30 UHR*	*LECTURE + AYURVEDA DINNER*
FR	*16.07.2010*	*18.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.1*
SA	*17.07.2010*	*11.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.2*
FR	*30.07.2010*	*18.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.3*
SA	*31.07.2010*	*11.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.4*
FR	*13.08.2010*	*18.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.5*
SA	*14.08.2010*	*11.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.6*
FR	*27.08.2010*	*18.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.7*
SA	*28.08.2010*	*11.00 UHR*	*YOGA-SYSTEM 1.8*

Klassische Yogastunden in Theorie und Praxis. 90 Minuten. Beginner sind willkommen. Equipment steh zur Verfügung. Dresscode: weiß, Leihkleidung vorhanden.

Bei dem Projekt handelt es sich um ein öffentliches Kunstprojekt. In diesem Zusammenhang werden möglicherweise Photos gemacht. Die Teilnehmer erklären sich damit einverstanden, dass die Photos/Videos möglicherweise irgendwann veröffentlicht werden.

EDITION: Zu jeder Lektion erscheint eine Edition (Auflage: 8), welche die Teilnehmer zu 108,- erwerben können.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, bitte anmelden unter
www.artyoga.de oder Telefon +49 251 5907-01.
Teilnahmebeitrag: 5,- / ermäßigt 3,50 (inkl. Ausstellungseintritt)

Y8
Kleiner Kielort 8
20144 Hamburg
Telefon 040 41424546
www.artyoga.de

SKETCHES OF SPACE

19.06.2010 – 19.09.2010

Künstler:
Michael Beutler, Simone Decker, Ann Veronica Janssens, Zilvinas Kempinas, Peter Kogler, Vincent Lamouroux, Raffaella Spagna & Andrea Caretto

Kuratoren:
Marie-Noëlle Farcy, Christophe Gallois, Enrico Lunghi, Clément Minighetti

Mudam Luxemburg
Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean
3, Park Dräi Eechelen, L-1499 Luxembourg
Telefon +352 45 37 85 1
www.mudam.lu

Öffnungszeiten
Mittwoch bis Freitag von 11.00 bis 20.00 Uhr
Samstag bis Montag von 11.00 bis 18.00 Uhr
Dienstag geschlossen

12 BASIC POSTURES

SKETCHES OF SPACE

Für die Ausstellung Sketches of Space lädt Mudam acht Künstler ein, das Museum mit speziell für diese Gelegenheit konzipierten Projekten zu bespielen. Ihre Installationen werden in den für Wechselausstellungen vorgesehenen Galerien sowie in den beiden für die Architektur Ieoh Ming Peis besonders emblematischen Sälen, dem Grand Hall und dem Foyer, zu sehen sein, und werden, aufgrund ihrer Vielfalt, unterschiedliche Herangehensweisen an den Begriff des Raumes demonstrieren: Direkter Eingriff in die Architektur, Spielerei der Konstruktion und der Dekonstruktion, Verbindung zwischen dem Gebäudeinneren und der Außenwelt, Raum virtueller Immersion, Herausforderung an die Sehgewohnheiten der Besucher, Infragestellung des institutionellen Kontextes etc. Wie es bereits der Titel andeutet, wird in jedem dieser Projekte die Wahrnehmung des Museums auf ganz eigene Weise skizziert und neu umrissen.

Der deutsche Künstler Michael Beutler greift an zwei Orten ins Museum ein. Für seine Installation Flip in einer der Galerien im Erdgeschoss zerlegt er die Wände, die nach der Museumseröffnung für Wechselausstellungen eingebaut worden waren, um sie anschließend mithilfe von wandhohen, bogenförmigen Eisenstrukturen zu kippen. Die auf diesen Strukturen liegenden Wände teilen den Raum horizontal. An anderer Stelle modifiziert der Künstler als Kontrapunkt zu Flip den Zugang zu den Ausstellungssälen der Sammlung des Mudam, indem er mithilfe eines Klapptisches Wände errichtet, die vor Ort aus Gips und farbigem Papier hergestellt wurden.

Getreu ihrer üblichen Vorgehensweise, vom Kontext ihrer Intervention auszugehen, hat die Luxemburger Künstlerin Simone Decker für den Grand Hall eine großformatige Installation erdacht, mit der sie auf die vorangehende Ausstellung Schöne Neue Welt – aus Sicht der Mudam Sammlung antwortet. Über einen Turm, der hauptsächlich aus den Transportkisten der Werke der Mudam Sammlung besteht, können die Besucher in den gläsernen Turm des Grand Hall hinaufsteigen. Hier eröffnet sich ihnen eine ganz neue Perspektive auf das Gebäude und sein Äußeres, aber auch auf die Sammlung und die Institution des Museums im Allgemeinen.

Die belgische Künstlerin Ann Veronica Janssens erkundet in zahlreichen Werken mithilfe „immaterieller“ und flüchtiger Elemente wie Licht, Ton oder Nebel die Grenzen der Wahrnehmung von Zeit und Raum. „Was mich interessiert“, so die Künstlerin, „ist das flüchtige, jedoch nicht, weil ich es in seinem Entgleiten aufhalten wollte, sondern, im Gegenteil, um mit diesem ‚Ungreifbaren’ zu experimentieren.“ Für die Ausstellung hat sie eine quer durch den Raum verlaufende große Leinwand konzipiert, auf der mittels Retroprojektion verschiedenfarbige Bündel schnell pulsierenden Lichts zu sehen sind, die in ihrer nahezu hypnotischen Wirkung Nachbildeffekte auf der Netzhaut der Betrachter auslösen können.

Der litauische Künstler Zilvinas Kempinas arbeitet seit einigen Jahren mit Magnetbändern für Videoaufnahmen, um daraus Installationen zu entwickeln, die in einer Fortführung der Methoden der kinetischen Kunst und der Op-Art der 1960er Jahre mit unserer Raumwahrnehmung spielen. White Noise besteht aus einer Vielzahl von Magnetbändern, die so im Raum angeordnet sind, dass sie einen Bildschirm bilden, der, von hinten angestrahlt und von Luftströmen bewegt, vibriert und einen Effekt hervorruft, der an das „weiße Rauschen“ erinnert, das man von schlecht eingestellten Fernsehbildschirmen kennt. Mit seiner Installation Ballroom bietet er dem Besucher die Gelegenheit, ein Environment aus blauem und rotem Licht und zahlreichen, durch Ventilatoren in Bewegung versetzten Magnetbändern und Spiegelflächen zu erleben, das die für die Raumwahrnehmung üblichen Bezugspunkte durcheinander wirbelt.

In seinen Videoinstallationen überlagert der österreichische Künstler Peter Kogler Ausstellungsräume durch virtuelle Räume, in denen es von seinen immer wiederkehrenden Motiven der Ameisen, der Ratten und abstrakter Motive wimmelt, die Wände, Böden und Decken

RAJAYOGA

Rajayoga besteht aus 8 Stufen:

1. YAMAS

Verhaltensregeln zur Harmonisierung der Beziehungen zur eigenen Umwelt

2. NIYAMAS

Verhaltensregeln zum besseren Ich- und Selbstverständnis

3. ASANAS

spezifische, ruhige Körperhaltungen zur Körper- und Geisteskontrolle

4. PRANAYAMA

Atemübungen zum Ausgleich der Nerven und der feinstofflichen Lebensenergie

5. PRATYAHARA

Rückzug des Geistes aus den Sinnen und den Gedanken in die innere Stille

6. DHARANA

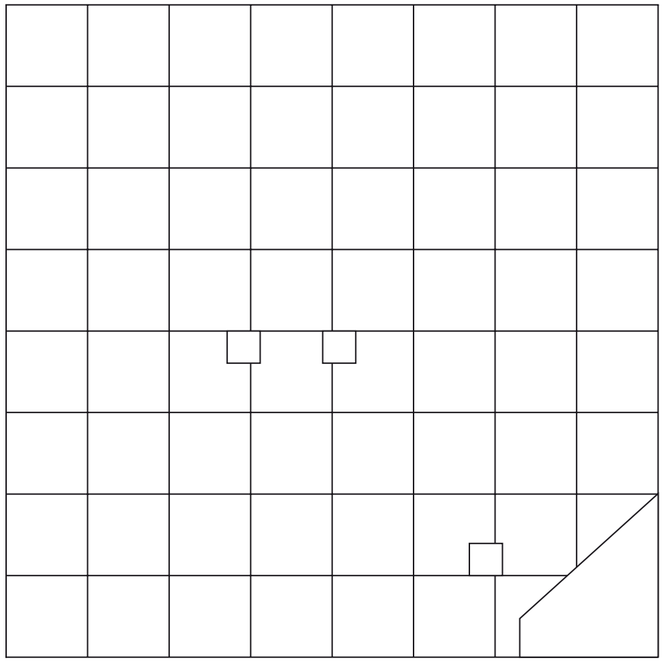
Konzentration des Geistes, momenthaftes Versiegen der unkontrollierten Gedankenwellen

7. DHYANA

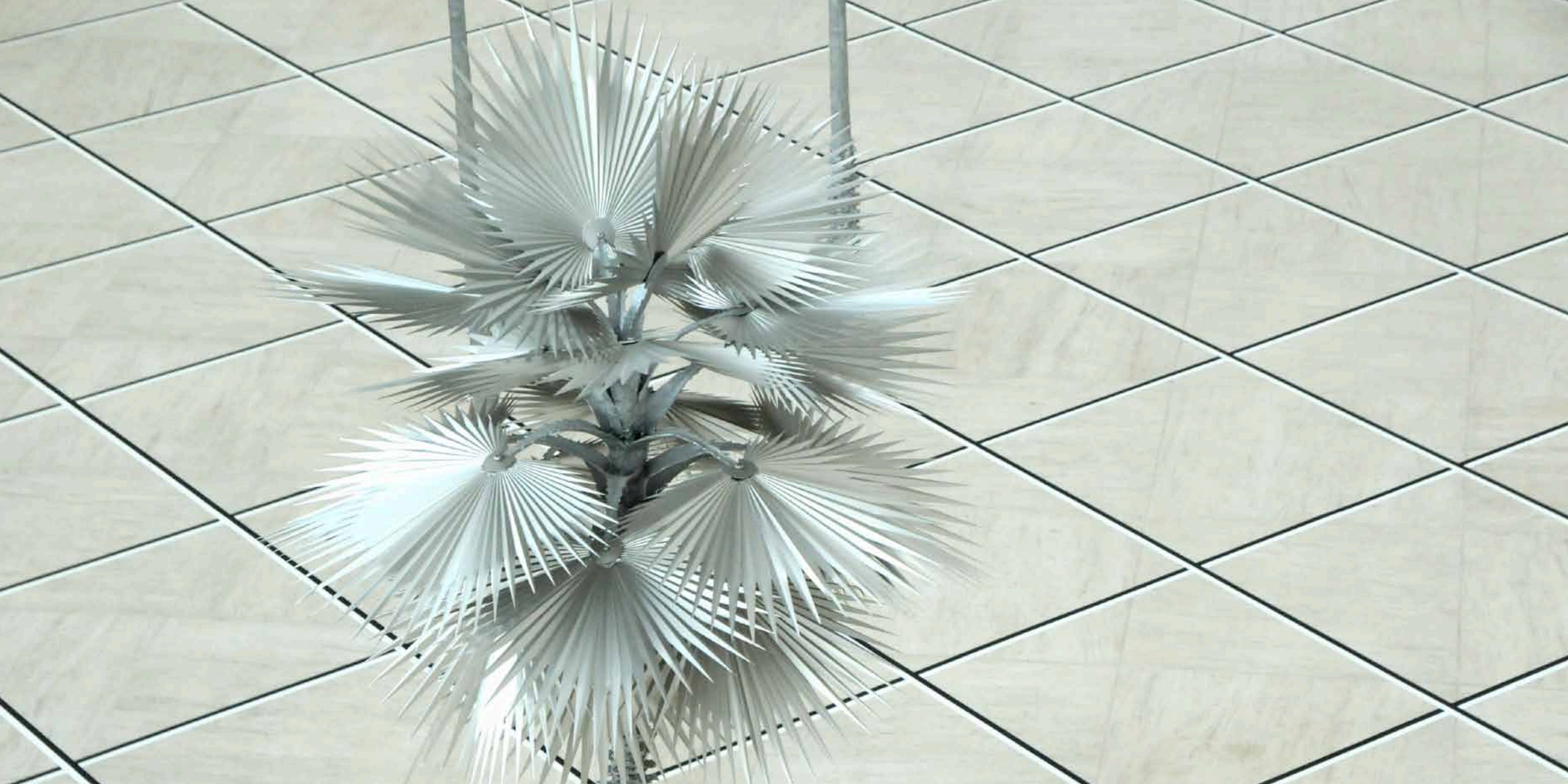
Meditation, noch vorübergehendes, doch bereits etwas längeres Versiegen der unkontrollierten Gedankenwellen

8. SAMADHI

Stille des Geistes, überbewusster Zustand, Verbindung mit dem kosmischen Bewusstsein.



Da Rajayoga der Yogaweg für im Leben stehende aktive Menschen ist, die den Weg des Yoga beschreiten wollen, bezieht er konsequenterweise auch das Leben außerhalb der Asana- und Meditationspraxis in die yogische Aktivität mit ein. Die Praxis des Rajayoga beginnt daher mit den ethischen Grundregeln der Yamas und Niyamas.



1. YAMAS

Es gibt 5 Yamas (Verhaltensregeln zur Harmonisierung der Beziehungen zur eigenen Umwelt). Sie lauten:

Ahimsa *Nicht-Verletzen, Barmherzigkeit in Tat, Wort und Gedanke*
Satya *Wahrhaftigkeit, Verantwortlichkeit im Handeln dem eigenen yogischen Lebensziel gegenüber*
Brahmacharya *Enthaltsamkeit, Kontrolle der auswärtsstrebenden Sinne*
Asteya *Nicht-Stehlen, Nicht-Aneignen was einem nicht gehört*
Aparigraha *Unbestechlichkeit, Nicht Annehmen von Geschenken*

Oberstes Ziel der Yamas ist nicht das moralische Verhalten als Selbstzweck, sondern ganz pragmatisch das Anwenden der Unterscheidungskraft (viveka), um die Verhaftung und Verstrickung des Geistes in

2. NIYAMAS

Die Niyamas sind Verhaltensregeln zum besseren Ich- und Selbstverständnis und führen einen Schritt weiter als die Yamas. Sie sind anders als die Yamas mit ihrem Bezug auf das Umfeld eher auf das eigene Selbstverständnis und die innere Harmonisierung gerichtet. Sie heißen:

Saucha *Reinheit*
Santosha *Zufriedenheit*
Tapas *Askese, Entbehrungen*
Swadyaya *Studium der Schriften*
Ishwara Pranidhana *Hingabe an Gott, bzw. eine Form des universellen Bewusstseins*

Wie bei den Yamas geht es hier nicht um den Selbstzweck makellosen ethischen Verhaltens, sondern um den positiven Effekt, den jede dieser einzelnen Regeln – und erst recht ihre Zusammenwirkung - auf

3. ASANAS

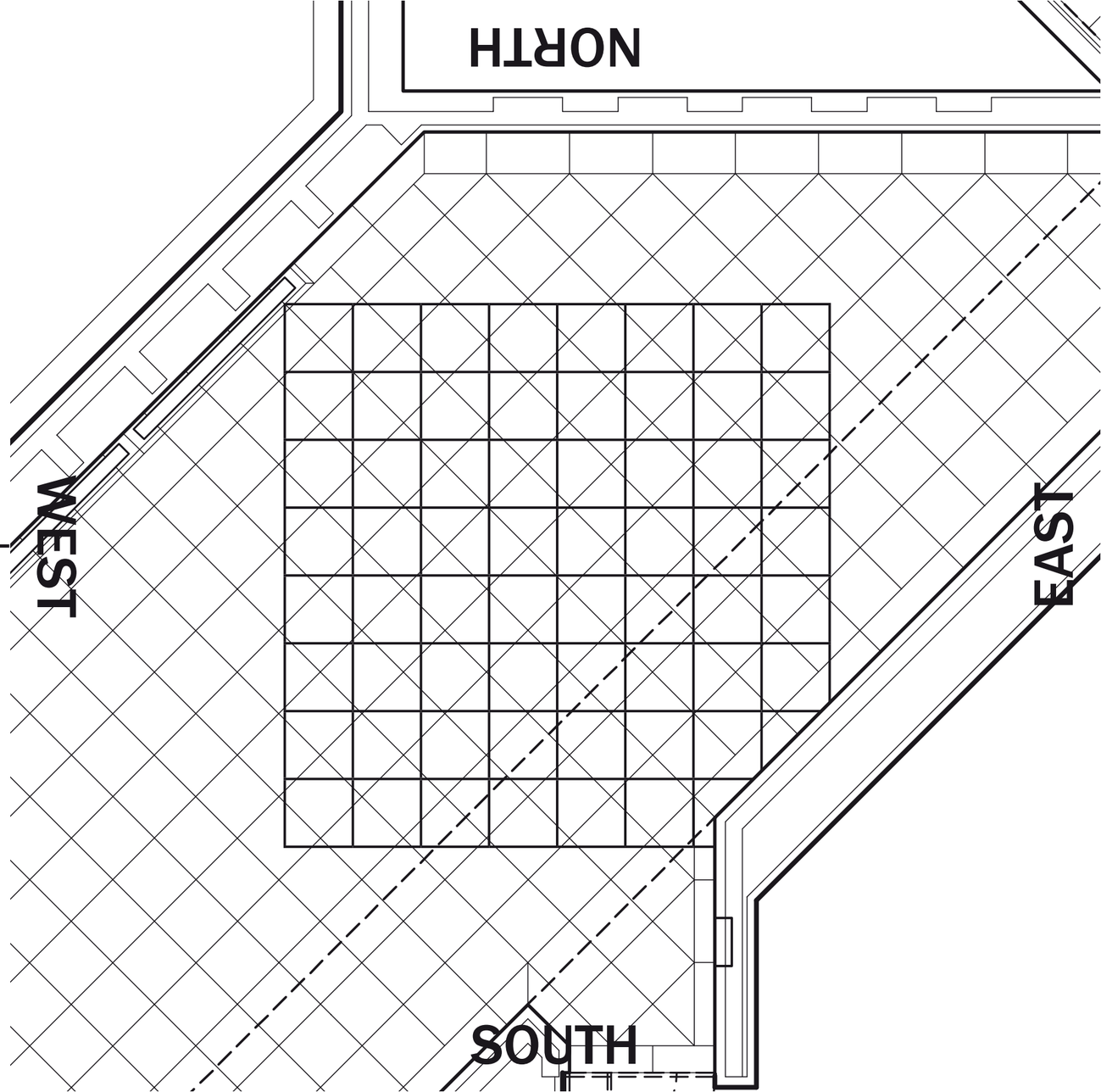
Asana wird mit Sitz, Haltung oder Stellung übersetzt. Die Asanas widmen sich dem Ziel der Harmonisierung des Geistes durch das Instrument des Körpers. Dies geschieht auf der Ebene der Muskulatur durch das Prinzip der Anspannung und Entspannung der verschiedenen Muskelgruppen durch Kontraktion und Dehnung. Muskuläre Verspannungen schränken nicht nur den Bewegungsraum des Körpers ein. Sie beeinträchtigen auch die Funktion der inneren Organe.

Darüber hinaus wirken sie auf den feinstofflichen Energiehaushalt des Körper-Geist-Systems (das Prana). Das Prana, als feinstoffliches Prinzip der Aktivität, das Körper und Geist miteinander verbindet, wird im physischen Körper (Prinzip der Materie) durch die Asanas gezielt aktiviert. Genau genommen wird unser physischer Körper erst durch das Prana belebt. Es wirkt dadurch, dass es auch mit den Wahrnehmungsorganen

4. PRANAYAMA

Wie die Asanas dient auch das Pranayama der Harmonisierung des Geistes, doch nicht mittels des Körpers, sondern durch den Atem. Der Atem wird im Yoga als Manifestation des Prana, der feinstofflichen Energie, die Körper und Geist miteinander verbindet, angesehen. Das Pranayama sind nun verschiedene Atemübungen, mit deren Hilfe der Fluss des Prana möglichst direkt reguliert und kontrolliert werden soll. Durch das Praktizieren der Atemübungen wandeln wir das Prana in eine Energie um, die den Geist beruhigt und diese Ruhe auch langfristig stabilisieren hilft.

Mit dem Pranayama als seiner vierten Stufe schließt sich der Äußere Ring (Bahiranga) des Rajayoga, der mit zunehmender Fokussierung auf das Innen noch die Welt der Handlungs- und Sinnesorgane beschreibt. An ihn schließt sich mit dem Inneren Ring (Antaranga) als nächstes das Pratyahara an.



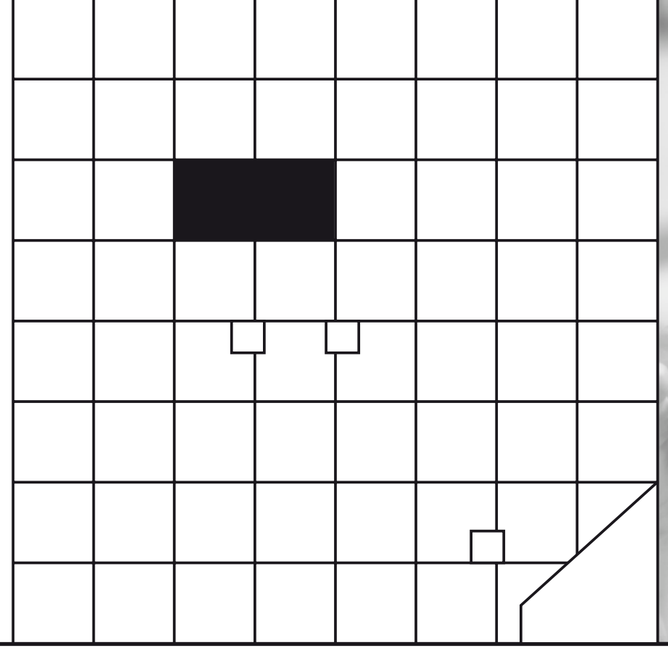
5. PRATYAHARA

Pratyahara ist der erste Schritt des Rajayoga des „inneren Kreises“ (Antaranga), der nurmehr die Aktivität des mentalen Apparates behandelt. Pratyahara bedeutet „Abstraktion“ und „Zurückholen“ und bezieht sich auf die Aktivität und den Drang der Sinne. Es bringt den Frieden des Denkens.

Es sind die Sinne, die den Geist immer wieder nach Außen ziehen und die Harmonisierung des Inneren stören. Dazu kommt, dass das mit den Sinnen Wahrgenommene nie identisch ist mit den äußeren Objekten, auf die die Sinneswahrnehmung sich beruft, weil der Geist gemäß seiner eigenen Vorlieben und Abneigungen (raga – dvesha) das Wahrgenommene fixiert und gleich bewertet. Im Pratyahara werden die Sinne und der Geist von der äußeren Welt zurückgenommen, dadurch wird den Objekten das Potential uns zu ihrer Bewertung

6. DHARANA

Dharana bedeutet Konzentration, wobei die Konzentration im hier verstandenen Sinne weit über das herkömmliche Sich-auf-eine-Aufgabe-konzentrieren hinausgeht. Dharana heißt vielmehr, die Gesamtheit unserer komplexen psychischen Struktur, d.h. alle Erinnerungen, Gefühle, Gedanken und Wünsche wie auch die gesamte individuelle physisch-mentale Energie, die unser Ich konstituieren, für einen noch begrenzten Zeitraum auf das Seins hin zu bündeln und zu kanalisieren. Wenn sich die Momente dieser Konzentration ausdehnen erfährt man im fließenden Übergang die nächste Stufe, Dhyana, die Meditation.



7. DHYANA

Dhyana, die Meditation, ist das völlige Versinken des Denkens in den Gegenstand seiner Konzentration. Hierbei harmonisiert sich das individuelle Bewusstsein als Ganzes mit dem überindividuellen Bewusstsein, dem Selbst. Die Meditation wird dabei eher als ein Zustand des Fließens, einer Bewegung vom meditierenden Subjekt hin zum Objekt der Meditation beschrieben. In dieser Bewegung gibt es vorübergehend kein Bewusstsein mehr von irgendetwas, das außerhalb des Wahrnehmungsfeldes der Meditation liegt. Sie umfasst ausschließlich die folgenden drei Elemente: den Gedanken an die eigene Subjektivität als sich konzentrierendes Prinzip, den Vorgang der Konzentration und den Gegenstand auf den sich die Konzentration bezieht. Diese endlos scheinende Bewegung, dieses Fließen wird als Ananda (Wonne) erlebt.

8. SAMADHI

Der Begriff Samadhi beschreibt als Überbegriff die verschiedenen, jeweils definierten überbewussten Zustände, die man durch die Praxis des Rajayoga erreichen kann. Beim Samadhi geschieht es, dass die drei erwähnten Elemente des Dhyana, der Gedanke des Subjekts als sich konzentrierendes Prinzip, der Vorgang der Konzentration und das Objekt der Konzentration sich soweit harmonisiert haben, dass sie im Objekt der Konzentration eins werden. Für diese Vereinigung wird oft das Bild des Flusses gewählt, der in den Ozean einmündet, sich selbst darin auflöst, eins wird mit dem Ozean.

Das schwarze Feld verortet den individuellen Teilnehmer im 8x8-Raster. Raster und Foto haben die Maße 23,5 cm x 23,5 cm (Maßstab 1:8 zur Orginalmatte). Gesamtgröße inkl. umlaufendem Rand: XX x XX cm, Auflage 2, numeriert und signiert. Gedruckt wurde auf XXX g Offsetpapier.

PRESSETEXT

Y8 wurde 2000 von Benita-Immanuel Grosser gegründet mit der Intention, aktuelle Kunst im Kontext Yoga zur Diskussion zu stellen. Y8 hat sich aus dem Langzeitprojekt *participating, at the same time* (seit 1995, Beginn bei Pat Hearn Gallery NY) entwickelt, in dem Benita-Immanuel Grosser die Möglichkeit untersuchen, Philosophie und Praxis des Yoga in den Kunstkontext zu lancieren und auf die architektonische und sozial kodierte Situation von Austellungsräumen zu übertragen. In Folge dieses Projekts gab es an verschiedenen internationalen Kunstinstitutionen öffentlich zugängliche Yogasessions.

Die Plattform für die Yogasessions in den Museen bildet das Bodenraster von Y8, welches speziell für den Yogaraum errechnet worden ist und 36 Mattenplätze umfaßt. Dieses Y8 Raster wird auf den Boden des jeweiligen Ausstellungsraumes des Museums übertragen und nach Osten hin ausgerichtet.

Y8 ist ein Ort, der seine Perspektive durch die wechselnden Ausstellungen regelmäßig verändert, wobei die Ausichtsplattform durch die gleichbleibenden Yogapositionen stabil bleibt.

Y steht für die im Raum vollzogene Funktion des Yoga, während durch die Hausnummer 8 der Ort bezeichnet wird. Für Y8 ergibt sich daraus folgende Strategie: man splittet den Ort von seiner Funktion, um Nichtvereinbares in ein Spiel zu bringen: Der Kunstraum bestimmt Oberfläche, Struktur, Licht und Material des Ortes, das Yogacenter dagegen entscheidet über Regel, Ritual und Funktion.

Ein System von Öffnungen und Schließungen verbindet beide Teilsysteme und beinhaltet gleichzeitig deren Autarkie. Jeder Teil – Kunstraum und Yoga – ist so gehalten, sich den spezifischen Bedingungen des heterotopischen Systems auszusetzen und die Parameter des Anderen zu reflektieren.

VAASTU

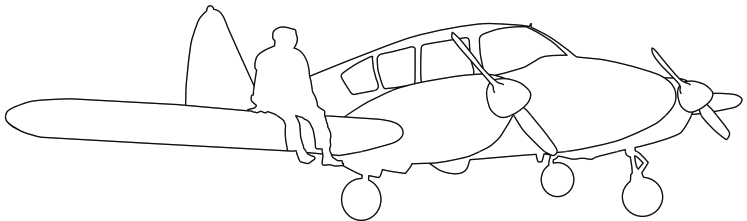
Das Raster konstituiert sich aus 64 Quadraten mit den Maßen 94 x 94 cm und wird paralell zu den Himmelsrichtungen in der Nord-Ost-Achse gespannt.

Das Doppelquadrat ergibt ein Mattenmaß von 94 x 188 cm und wurde aus den Anfangssilben des Sanskrtitsilben Shiva und den astrologischen Daten von Swami Sivananda errechnet.

Da kommt nochmehr Text dazu .....

AUSSTELLUNGSPROJEKTE INTERNATIONAL (AUSWAHL):

1995 Pat Hearn Gallery, NY
1996 Goethehaus, NY
Artists Space, NY
1997 Kölnischer Kunstverein
The Dia Center of the Art Chelsea, NY
1998 Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig
Kunstverein Hamburg
1999 Kunstverein Hamburg
2000 K21 Kunstsammlung Düsseldorf
2001 Kunstverein Münster
Kunstverein Nürnberg
2002 Whitechapel Art Gallery, London
Hamburger Kunsthalle
2003 MAK Wien
2004 migros museum,
Galerie Eva Presenhuber
2005 Kunsthaus Zürich
2007 Ikon Gallery, Birmingham
2008 Art Basel
Kunsthalle Hamburg
Mark Rothko Restropektive, Kunsthalle Hamburg
2009 Biennale Athen
2010 Mudam Luxembourg

AUSSTELLUNGSPROJEKTE Y8 HAMBURG

2001 Katharina Grosse
2002 Angela Bulloch
2002 Hamburger Kunsthalle: VIDEOClub 99
2003 Silvia Kolbowski
2004 Rita McBride/Glen Rubsamen
2005 Klaus Frahm
2006 John Armleder
2007 Jonathan Monk
2008 Gerwald Rockenschaub